

Lieber Lukács!

Das eine  
Widerwärtige Veranlassung dies-  
mal der allsere Anlaß ist Ihnen  
zu schreiben ist traurig, aber was  
soll man machen. Ich lieh  
meine Sachen bei meiner ehema-  
ligen Wirtin: Jacob Lunden Repler  
St. 26. und hoffte den Rest meiner  
Verpflichtung an diese werke Pa-  
tristin, irgend bald zu erledigen. Nun  
aber hat die widerliche Angst  
bombardiert mich mit Klagen und  
will mir die größten Unannehmlich-  
keiten machen, wenn ich sie nicht  
befriedige, sofort. Räum ich Sie, lieber  
Lukács um bitten mir nochmals  
zu helfen.

Es ist mir colossal peinlich, dass  
ich bin aber gänzlich ratlos. Wäre  
es Ihnen möglich also zu dieser  
Frau etwa 80 Mark hinüber zu  
schicken, (ich weiss leider nicht  
ganz genau um wieviel es sich  
handelt, aber es war so an die  
80 Mark.) Und ausserdem bitte ich  
Sie noch um etwa 35 M. wenn mög-  
lich zuzuschicken, ein anderer Pa-  
pist brüht um eine Ratenzahlung.  
Wissen Sie ausserdem nicht zu-  
fällig eine Aufbewahrungsstätte  
für meine Sachen, die ich bei sol-  
chen Umständen nicht bei dieser  
Frau lassen will.

Was ist nun

Aber mit Ihnen? Leider antwortete  
mir Frau Dr. Lederer noch nicht auf  
meine Anfrage. Sie können sich  
denken, dass ich mit sehr gespannter  
Anteilnahme Ihr Schicksal verfolge:  
sie in dieser Lage zu wissen ist ein-  
fach entsetzlich, in dieser Lage die  
einen so stumpf macht wie mich  
nun und das Aeusserste an Kraft ver-  
langt nur um sich nicht ganz  
aufzugeben, ein Etwas von sich  
zu bewahren. Sie - der für mich  
nun einfach Vertreter einer lebenden  
Menschheit geworden sind und die



MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

Ich auch noch bewundert zu wissen  
schmerzlich ist. Sie haben mir  
durch die Erklärung: was Sie  
eigentlich im August mit den  
Intellektuellen geschah (ich glaube  
Sie zitieren dabei Ihren Freund in  
Budapest) meine eigenen Schritte  
klar gemacht. Natürlich ist es  
so, ich gehörte auch zu dieser ziem-  
lich erbärmlichen Sorte die damals  
ihre Einsamkeit, "abseitsstehen" nicht  
ertragen konnten, "à tout prix" mit  
dabei sein wollten" und hinein-  
rasten in diese unwahre neue  
Gemeinsamkeit." Jetzt da ich

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

1915 júl. 8.

Uvvl 13 - U110/4

sehe wie kläglich ich versagte muss  
ich wohl sagen: es wäre das  
Vernünftigste u. richtigste Geschehen,  
wenn ich nun Raputt ginge.  
Sie hatten ganz richtig gesagt:  
wenn jemand es verdient sol-  
dat zu werden so war ichs. Keine  
ich durch so bin ich geheilt u.  
wie Sie sagten, auch Stärker -  
wenn nicht so ist nicht schade.  
So ein Verrat wie meines an uns  
muss bezahlt sein.

Fu feyer  
Nacht da Sie mich zum Hotel  
begleiten haben fu mir  
so sehr geholfen, wie ein  
Mensch nur dem anderen  
helfen

Raum - Ihre wie Zweifelnde  
Gewissheit wird mir stets jetzt  
helfen... Ich darf doch dieses  
Ihnen einmal gesagt haben.  
Nun bitte vergessen Sie die ver-  
sprochene Abschrift der Armut  
d. Geiste nicht!

Ich befürchte  
das meine Übersetzungsarbeit  
die ich einer Schreibmaschine  
Dame anvertraute irgend ein  
Unheil passierte. Ich bekam  
einen Brief kürzlich, die Dame  
sei fort. Sie wisse nichts  
u. suche nach dem Manuscript  
und entschuldige sich sehr.  
Ich bin natürlich sehr ver-



MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

Na, da muss ich abwarten, dass  
man hervor hat u. alle Beweisi-  
gungen auch 1. Grenze haben  
wird ja nicht. Dergegen.

Heute bekam ich einen Brief  
von Otto Braun (einer  
der sympathischsten jungen  
Leute, die ich in Deutschland  
traf) der ich Ihnen sende,  
damit Sie sehen wie dieses  
Landes Hoffnung u. Zukunft  
aussehen wird. Der Brief ist  
charakteristisch u. typisch.

Grüssen Sie bitte Alle u.  
besonders Lina.

Sehr herzlich Ihr

H. v. Denard

NYA FIL. INT.  
Lukács Arg.

Lieber Herr von Lunács! 9. 8. 14.

Man hat sich unsere Position wesentlich  
gebessert u. man wird uns wohl passabel  
in den Militärbaracken unterbringen.

Man ist viel in der Luft, man sieht selbst  
benötigen u. erwartet nun jetzt eine  
Nachricht von Ihnen u. Ihren Schwestern.  
Leider steht schwach mit Zeitungen u.

Herrl. Grünz Lehrers



Die Welt geht ohne  
unser Wissen kaputt.

Wie steht es in H.?

Guterman wie die  
übrigen sind guter  
Stimmung. Unsere

Adresse: Museum

Riss' die Hand Ihrer  
Frau gemacht u. bin sehr  
dankbar für Ihre H. u. d.

Postkarte

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.



H. J. von Lukács

Heidelberg

Replerstr. 28











MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

LW 13-400/4

Kasern, Freiburg.

9 Mai 1915.

Lieber Lukács!

Nun bin ich schon eine Woche "Musketier" u. tue verdammt schweren "Dienst, Märsche, Exerzieren u. den übrigen Kraus in einem so rasenden Tempo, das man alles vergessen muss um nur nicht aufzufallen", d.h. ganz fabelhaft ge- schimpft zu werden. Ich freue mich schon darauf Bruno einige dieser vollendeten Ausdrücke mit- teilen zu können, einmal, wenn man Urlaub hat und ich die Keplerstr. besuchen kann. Vielleicht zu Pfing- sten. Ich lebe in der Kasern mit 13 in einer Stube, bis 17 und mehr Stunden auf den Beinen und dies ist ja erst der Anfang. Es gab eine sog. Untersuchung, aber... na, also ich muss hier bleiben und Keiner kann frei. Wenn man nicht in späteren



fünf Wochen ins Feld räume, das wäre  
es! Schlimm... Sie sehen: also auch  
ich bin so weit schon wie die Ande-  
ren, die es in der „Garrison“ nicht  
Auskübeltey u. alle 1000 mal lieber  
ins Feld gehen, als weiter so drinnen  
zu müssen. D. h. auch ich bin platt  
gedrückt, bis nur noch Maschine  
bin so weit das ich mich selbst  
Raum mehr zu bemerken vermag  
u. nur diese Musketererei sehe. Was  
der sog. Zeit“ u. all dem ist nicht  
aber auch garnicht, weder bei Sol-  
datsch, noch sonst jemand zu be-  
merken: es ist klar das sie auch  
für Militairs nie existirte diese  
„Zeit“ u. all der Klumben, es wird  
fast wütend ein Handwerk getrie-  
ben und damit hollah. Wäre  
nicht hin u. wieder von oben ein  
Witensbruch über die zu Dresden  
den Italiener zu hören, schmerz-  
ten die Beine nicht so von Probe

Postkarte

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.



H. G. v. Lunas

Siedelberg

Replerb. Z.

12. VIII. 14.

Lieber Herr v. Lunas! Unsere Geschichte  
liegen, wie ich mich ermindert habe  
in den Händen des hiesigen Bezirksamtes,  
es wäre also an den Herrn Oberamtman  
gegebenen falls zu schreiben. Hier  
ist er absolut kompetent, - jedoch  
scheint es mir als werden in ganz  
Baden alle Ausländer nach Schablone  
u. 1 hoherey Befehle behandelt u.  
man scheint keine Ausnahmen machen  
zu wollen.



sollte M. W. Deüoch aber den Versuch  
machen wollen u. können, so wären  
ich u. J. ihm wohl rasend dankbar,  
den auf die Dauer ist hier natür-  
lich sehr wenig verlockend. Fürs un-  
ter lauten Menschen u. fabelhaft streng  
militärisch behandelt: eben als Kriegs-  
gefangene" nach § 13 der Landkriegs-  
ordnung, wie's gesagt wird. - Zeitungen  
werden uns vorenthalten z. B. - Aber,  
na schließlich, a la guerre u. i. w. kind  
es ist eine art Tribut dafür das man  
nicht in den Krieg selbst genommen  
ist. Wo ist Hessen? Bleiben Sie in  
M.? Scheusslich ist die Lage vieler mei-  
ner Comilitonen die ganz ohne Geld  
hier sitzen u. ganz auf die Verpflegung  
der Soldaten angewiesen sind. Les  
Dostojewski's Memoiren a. e. Tokuhans  
und freue mich des Lichtes das  
Deüoch in diesem düsteren Buche  
ist. Schrieb im ganzen etwa 4 Karten.  
Hth. Th. u. Th. Fr. Freytag H. v. E.



Lieber Herr von Lupaés!

Man wird Herbst  
hier und immer stiller: das ist ganz gut und  
schön u. ich bin zufrieden der Tage hier in  
Jenen, ich weiß nicht wie das kommt u. warum,  
ich selber erträntet werde von der Menge dessen  
was ich denke: es scheint nämlich so zu sein. Zu  
der gewöhnlichen Portion von Gedanken u. Problemen mit  
denen man sich herum schlägt u. die einem durch den  
Kopf gehen, ist nun noch die chaotische Fülle des  
Krieges u. alles mit ihm zusammenhängende geworden u.  
man ist ganz benommen, Zeit u. Tage vergessend in  
ständigen fast unbewussten Denken. So wenn ich  
garnicht, das ich nun schon zwei Monate hier bin.  
Aber ein Brief an Ihre Frau. Ihnen, lieber Lupaés  
wollte ich wohl schnell — sie entschuldigen das häss-  
liche der Form u. Art dieses Briefes, aber es schreibt  
sich heute schlecht! — folgendes sagen:  
Sie haben nämlich doch unrecht! Gewisslich  
läßt sich mein Glaube nicht auf andere über-  
tragen u. darlegen, auch ist er fern von aller  
Logik (ist dies nicht überhaupt das Wesen des Glau-  
bens, das er zwischen Logik u. Unvernunft steht?)  
und nicht stichhaltig auch nur primitivsten hoch-  
denkens (höchstens hoch-glaubens!) — ich glaube  
nämlich, das jeder Mensch seinem Leben einen



besonderen, das Leben irgendwie beflügelnden, be-seelenden  
 Zwecken geben muss, diesen Zwecken fühlen u. Reinen und um  
 dieses Zieles, dieses Gedankens, Sinnes eigentlich leben.  
 Was nun soll dem sonst wahrhaft wesentlich sein?  
 Und in diesem Zwecke, in der Erfüllung dieses Zweckes,  
 des rein persönlichen Inhaltes meines Lebens heißt  
 das Einzige was mich berechtigten Raum mich an-  
 ders zu werten, irgendwie individuell, persönlich als  
 "ich" zu werten der Masse gegenüber. Dieser Er-  
 füllung, diesem Zwecke nun unterwirft sich je-  
 der Zufall, unterwirft sich alles, fügt sich ein,  
 subordiniert sich das, was man als äußeres  
 Geschehniss u. Schicksal <sup>ansieht</sup> ~~wertet~~. Im Prinzip  
 unabhängig von einander, bringt mein Wille, mein  
 Zweck-Bewusstsein sie in Abhängigkeit von ein-  
 ander: das äußere u. innere Schicksal des Lebens.  
 Nun: mein <sup>innere</sup> Schicksal, meine Erfüllung u. mein  
 Zweck <sup>steht</sup> in der mir einmal bevorstehenden  
~~ausgesprochenen~~ Aktionsfähigkeit u. -Möglichkeit, in  
 einer auf irgend etwas mir Wertvoll erscheinenden  
 des gerichteten, gesteigerten Produktion, einem sich  
 Einsetzen und Aussetzen in Werte. Dies heißt in dem  
 was noch vor mir liegt in der sog. Zukunft.  
 Von diesem Sinne meines Lebens, wofür ich gedrängt  
 u. getrieben werde mit aller Kraft, wovon ich  
 mich



1914 Oct. 22.

sehne und was irgend wie meinen Tagen irgend eine  
Bedeutung giebt, wird alles bestimmt was ich tue u.  
was mit mir geschieht. Was ich auch tue, es ist stets  
ein Hinblühen, Wägen, Vorbereiten, alles ein Training  
u. nicht was noch bisher selbstbewesen. aber auch nicht,  
kein Augenblinz war da, selbstliches u. da sein-wünschen,  
ohne Beziehung zur sog. Zukunft - sondern stets: im  
Hinblühen auf... " Da dieses nun so ist, da ich  
dieses glaube, so wie man eben glaubt, ohne die Wirk-  
lichkeiten des Wahren, /den wissenweis diese Zu-  
kunft" nicht gäbe, so hätte ja auch jeder Tag, jeder Ge-  
danke, Gefühl, Vergangenheit keinen Sinn) — so  
kann ja nun auch nicht kommen was auf die Dauer  
u. entgültig mich an dieses Zukunft behindert, mich  
nun plötzlich darum beraubt. So kann nicht irgend /  
Zufall" mir der ganzen Vergangenheit Sinn rauben.  
" Denn hätte er dieses hätte nun plötzlich diese Berau-  
bung im Sinn u. Gedanken des Lebens stattgefunden,  
so ist dies Leben nicht mehr meins u. es ist gänz-  
lich unwesentlich ob diese Tag aneinander-Reihung  
sich voll zieht im Gehirn von Max Meyer oder Hans  
Gerard. Ich habe da weder Bezug zum Einen noch  
zum Anderen...

Deshalb weil dieses Alles so ist,  
oder: weil ich so glaube, weil mein Leben nur dieses  
Zweck hat mich reif werden zu lassen / unrindige  
Reife



besuchen

INTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

Dieses einmal ganz seinem Wesen entsprechen, einmal zur Erfüllung <sup>von</sup> können wird, weiß ich nicht, ist auch nicht wichtig!) Deshalb weil also nicht mein Leben berauben kann um seinen Sinn, den es kann doch nicht so gemacht werden, das mein bisheriges u. jetziges Leben nun keinen Sinn mehr haben soll, es hat doch einen gehabt! — Deshalb weil es keinen Zufall giebt, weil es also kein Hazardspiel wäre — und weil ich ~~es~~ nach der großen Hingabe dieses „Erhebung“ / nehmen Sie das Wort wesentlich u. „ernsthaft“) mich schme u. weiß sie macht mich ernst und stärke — und weil ich weiß das ich überlich teil habe an dieser Erhebung des Wesens der Besten, deshalb weil es der ganzen Aussewelt schienal ist will ich das meine Sinn einverweben und will in den Krieg. Muss in den Krieg wollen. Kann nicht anders als in den Krieg wollen. Nicht von dem was Wertvoll war hat mehr Wert; ja schmeätlich erscheint mir für mich etwas anderes als hinaus wollen ... diese aber, woran ich glaube, wird sich nun erweisen: ist es so, das ich in den Krieg soll, dass mir vergönt ist diese größte Schutzung für meine



P.S. Vielleicht sehe ich noch hinzu, was  
dieser Krieg eigentlich ist: er ist das einzige, zu-  
sammenhängende Schicksal unendlich vieler, er  
ist die Laodie, die (unselbsten, = denken, = glauben,  
in eine grosse Erfüllung fornt: in ein Chaos  
gesteigertes, aber primitivster Taten, er ist  
nicht anderes als ein Krieger von unendlich  
viel Zählern, ist das gewaltige Stwas, was  
das Wesentlichste, die Stingak von Millionen  
an sich gerissen hat um seines selbst willen,  
um der Stingak willen! Der Deutsche /u.  
jeder andere Verriimpfte!) kämpft um der Erfül-  
lung der seelischen Stingebungsmöglichkeiten  
seines Volkes, um der höchsten Steigerung seines  
Stärksten Ausdruckes: aktives Sieg-erlangen! Nur  
ein Herr kümmert sich um die Eroberung Belgiens!  
Nur ein Herr will Stärker sein wie Frankreich - aber  
Sieg erringen, ins Ungeheuerliche sich steigern "Polem-  
zieren", mehr tun als man kann, sich selbst über "ragen"  
die Mensch-möglichkeiten sprengen, Held-sein, Gott-  
sein will das Volk ...

Deshalb: der heilige Krieg,  
der wahrhafte. Um dieses so weit zu haben muss  
die Aufwacheung "des Krieges natürlich / Ausstän-  
dige" sein, bei einigem patriotischen Gefühl erscheint sie  
ausständig, wieklern ist dies .. Raum ...



L44L B-410/3 1914 Oct. 22.

Erfüllung ~~mit~~ durchzumachen, so werden meine  
Bemühungen Erfolg haben u. ich könne in den Krieg.  
Soll ich nun nicht: so kommt eben nicht aus  
und mein Wille war falsch u. man Weg führt  
Anders zum selben Ziel....

Übrigens scheint  
das meine Bemühungen doch Erfolg haben könnten: Gotthei-  
kan ja auch irren: man schrieb mir gestern vom zu-  
ständigen Staatsamt sehr verheissungsvoll....

Gern  
hörte ich von Ihnen, lieber Lukács, ob was ich meine  
Ihnen sehr wichtig erscheint, - kein, den diese  
Wertung ob log. sei oder drum etc. durfte nicht anzu-  
wenden sein sondern: ob glaub-würdig oder  
glaub-un-würdig....

Ja, wie ich nun mit Heudel-  
berg - noch immer scheint, gibt keine Antwort.  
Besorgt bin ich nun bei: wie steht Ihre Wehrpflicht?  
Habe aus meiner Heimat sehr schlechte Nachrich-  
ten: das deutsche Element wird misthandelt u.  
man rächt sich am Galizien für Niederlagen.  
Fürs erste geht die Kultur der Deutschen, dann ihr  
Geld u. bald vielleicht auch noch mehr in meiner  
Heimat kaputt.

Nun: viele Grüsse Allen. Liebster  
H.v.L.